

Inhalt

Heft 1—2

	Seite
Hermann Kohl: Zur Eiszeitgeologie der Traun-Enns-Platte. Neue Aufnahmen im Raume des Kremstales	1
Josef Kneidinger: Die Besiedlung des Gallneukirchner Beckens in der Urzeit	13
Franz Pfeffer: Kirchschatz. Das Bergdorf am Breitenstein (Schluß)	30
Josef Aschauer: Ein alter Getreidekasten in Laussa bei Losenstein	55
Karl Stummer: Der Erdstall „Ratgöbluckn“ in Perg	56
Heinrich Wurm: Die ältere Schulgeschichte von Gallspach	60
Robert Staüninger: Zur Geschichte der Familie Arneth	65
August Zöhrer: Die Sprinzensteinische Hausordnung	75
Ernst Neweklowsky: Die Naarn-Schwemme	91
Oberösterreichs erste Eisenbahn in zeitgenössischen Schilderungen (F. C. Weidmann, Gustav Fobbe, Otto Prechtler)	107
Heinrich Wurm: Pfarrer Geßl als Exorzist (1722—1723)	117
Friedrich Morton: Zwei unbekannte Bilder aus Alt-Hallstatt	121
Gustav Brachmann: Der Hege-Schaub. Ein absterbender Rechtsbrauch	122
Schrifttum	64

Heft 3—4

Alfred Zerlik: P. Xaver Erbert Fridelli Chinamissionar und Kartograph aus Linz

Vorwort	I
Heimat und Herkunft	1
Von Europa nach China	6
Lissabon—Goa	6
Goa—Nanking	15
Das Reichskartenwerk von China und die wissenschaftliche Leistung Fridellis als Kartograph	24
Methode der Vermessung	26
Der Vermessungsplan und seine Durchführung	28
Ausgaben des Reichskartenwerkes	32
Die Stadtpläne Chinas	37
Würdigung des Reichskartenwerkes und der wissenschaftlichen Leistung Fridellis	37
Der Anteil Fridellis an der Chinamission	40
Stand der Mission zur Zeit Fridellis	40
Die „Informatio pro veritate“	42
Fridelli als Missionar	51
Würdigung der Missionsarbeit Fridellis	59
Anhang und Kartenbeilagen	61

Heimat und Herkunft

Auf Grund der vorhandenen Quellen steht es eindeutig fest, daß Fridelli aus Linz stammt, während dies von seinem bereits allgemein bekannten Linzer Vorgänger, dem Hofastronomen von Peking und Tibetforscher P. Johannes Grueber, bisher nicht genau ermittelt werden konnte. In der Taufmatrik der Linzer Stadtpfarrkirche findet sich die Eintragung vom 11. März 1673, daß Ernbertus Antonius Josephus, ehelicher Sohn des Heinrich Adam Frideli und seiner Gattin Regina Ursula, von dem Kaplan Johannes Kiendl getauft wurde; Taufpate war der Abt von Kremsmünster, Ernbertus Schreyvogel (Abt von 1669 bis 1703), vertreten durch den kaiserlichen Richter Josef Paulus Rottwang von Rattstain.

Die Übernahme der Patenschaft durch den ersten Prälaten des Landes läßt auf das hohe Ansehen des Vaters schließen. Die Akten der Statthalterei im oberösterreichischen Landesarchiv⁴ besagen, daß Heinrich Adam Frideli als Doktor beider Rechte und fürstlich passauisch bestellter Agent im Linzer Stadtleben eine bedeutende Rolle spielte. Er war seinem Testament zufolge ein sehr wohlhabender Herr und bestimmte seine Begräbnisstätte „in unserer lieben Frauenpfarrkirche in Linz gleich beim großen Tor außer des erzenen Gatters“. Er gedachte in seinem Testament auch der Armen und „vermachte den 5 armen Häusern: dem Bürgerspital, dem Lazarett, den zwei Siechenhäusern und dem Damüller Häusel (Bruderhaus) je 5 Gulden“.

In erster Ehe war Heinrich Adam Frideli mit Regina Ursula, einer geborenen Herrenpeck, verheiratet, die einer angesehenen Linzer Familie angehörte; das Herrenpecksche Haus war das Haus am Hauptplatz Nr. 3(7) mit der Konskriptionsnummer 203⁵. Dieser ersten Ehe entstammte Ernbert. Im Testament vom 14. Jänner 1678 stiftete seine Mutter Regina Ursula die Hälfte ihres Vermögens für Seelenmessen, die andere Hälfte vermachte sie ihrem Manne, da sie hoffte, er werde dem Sohne Ernbert „ein treuer Vater sein und ihn in allen Gestalten mit Lehr und Lieb erhalten, wie er vor Gott und der Welt wird verantworten können, ihn nichts Leids widerfahren lassen“. In einem zweiten Testament vom 11. Juli 1678 änderte sie das erste Testament dahingehend, daß ihrem Manne nur noch ein Viertel ihres Vermögens zugesprochen wurde, das restliche Viertel erhielt ihr erst fünfjähriger Sohn Ernbert, wobei sie noch anordnete, daß neben ihrem Mann durch das Gericht noch ein Vormund bestellt werde, der Ernbert einen Kostplatz verschaffe, „wo er in Zucht und Gottesfurcht erzogen werde, denn daheim gibt niemand auf ihn acht“. Diese letzte testamentarische Verfügung mag wohl ihrer übergroßen mütterlichen Sorge um die Zukunft ihres Kindes entsprungen sein. Die Mutter Ernbersts ist noch im gleichen Jahre 1678 in Linz gestorben, sie wurde in Popping begraben, wo auch ihre Mutter bestattet worden war⁶.

In zweiter Ehe war Heinrich Adam Frideli mit Eva Maria, einer geborenen Sautermeister von Sautersheim, verheiratet. In ihrem Testament vom 30. Juli 1708 setzte sie ebenso wie ihr Mann in seinem Haupttestament vom 18. Oktober 1711 mit seinen Zusätzen vom 11. November 1720 und vom 17. November 1723 die aus dieser Ehe stammenden vier Kinder als Erben ein: die drei Töchter Maria Viktoria, Maria Anna, eine verheiratete Nisslmaisser, und Maria Franziska, eine verwitwete Pagner, sowie den Sohn Dionysius. Im Haupttestament des Heinrich Adam Frideli wird das von ihm erbaute Haus in der Landstraße Nr. 14 (Egger-Haus) im Werte von 8000 Gulden seinem Sohn Dionysius zugesprochen. Später gelangte es in den Besitz der Perpetua von Frideli. Dionysius war später, wie sein Vater, Doktor juris

und heiratete am 5. 2. 1726 Maria Magdalena Frölich von Frölichsburg⁷. Perpetua von Frideli dürfte eine nahe Verwandte des Dionysius gewesen sein, seine zweite Frau aber war sie wohl kaum, da in der Ehematrik der Stadtpfarre Linz keine zweite Eheschließung des Dionysius aufscheint, es sei denn, daß seine zweite Ehe nicht in Linz geschlossen worden ist.

Ernberts Vater, Heinrich Adam Frideli, war ein bedeutender Jurist des Landes Oberösterreich; gelegentlich einer Angelobung anlässlich der Einsetzung eines neuen Landeshauptmannes am 13. Februar 1712 wird er unter anderen hohen Beamten des Landes mit an erster Stelle erwähnt⁸. Sein Familienname wurde mit einem „l“ geschrieben, wie aus der Taufmatrik, den Statthaltereiakten und seinem Grabstein zu ersehen ist. Auch sein Sohn Ernbert schrieb sich anfangs mit „l“, wie aus den Unterschriften seiner ersten „Weltbottbriefe“, Nr. 103 und Nr. 116, hervorgeht. In den folgenden „Weltbottbriefen“ aber schreibt er seinen Namen mit „ll“, ebenso in fünf Originalbriefen, die ich aus dem Archivum Romanum S. J. in Rom erhalten konnte; auch in allen Briefen seiner Freunde und Mitarbeiter wird Fridelli mit „ll“ geschrieben, weswegen ich mich bei ihm für die Schreibweise seines Namens mit „ll“ entschieden habe. Keine der mir bekannten Quellen aber deutet in seiner und seines Vaters Namensschreibung auf eine Schreibweise wie Friedel, Friedl, Fridl usw. hin, die gelegentlich in der Literatur, bei Huonder, Endlicher, Koch, Hassinger usw. vorkommt; eine Ausnahme bildet lediglich eine noch folgende Nachricht in den Linzer Regesten. Hubert Razinger ist der Ansicht, daß es sich bei dem Namen Frideli ursprünglich wohl um einen einfachen, gut deutschen Namen Friedel oder Friedl handeln wird, der dann auf dem Weg über eine Latinisierung in der Zeit des Humanismus zu einer Quasi-Italienisierung des Namens geführt hat⁹. Seinen Vornamen Xaver hat er in Verehrung für sein Vorbild, den heiligen Franz Xaver, später seinem ersten Vornamen Ernbert hinzugefügt.

Eine Erklärung für die Gründe, die Fridelli bewogen haben mögen, seinen Namen später mit „ll“ zu schreiben, gibt A. Huonder S. J.¹⁰. Zu Beginn der amerikanischen und asiatischen Mission wollten die spanische und portugiesische Regierung aus politischen Erwägungen keine fremden Missionare in ihre Missionsgebiete reisen lassen. Um daher ihren Charakter als deutsche oder österreichische Missionare zu verdecken, pflegten diese ihren deutschen Familiennamen zu ändern oder durch einen romanischen zu ersetzen. Man war später froh, daß der Zulassung deutscher Missionare wenigstens keine grundsätzlichen Schwierigkeiten mehr in den Weg gelegt wurden, zumal gerade die deutschen und österreichischen Missionare in der Folgezeit überall großen Ruhm erwarben und sich besonderer Beliebtheit erfreuten. Wenn auch der Name Frideli, wie er ursprünglich mit einem „l“ geschrieben wurde, infolge seiner ohnedies romanisch klingenden Form keinen direkten Anlaß zu einer Namensänderung aus den oben erwähnten Gründen gab, wollte scheinbar Fridelli doch bald nach seinem Eintreffen in China, das schon seit 1618 als Vizeprovinz zum Verband der portugiesischen Assistenz gehörte, seinem Namen durch die Schreibweise mit „ll“ eine noch deutlichere romanische Note verleihen.

Der portugiesische Schriftsteller Anton Franco S. J. nennt Fridelli „P. Xavier Emberto“¹¹, chinesisch nannte man ihn „Fei“.

Das Geburtshaus Ernberts läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. In Frage kämen 2 Häuser: der Fridelihof, jetzt der Steinmetzplatz, Friedhofstraße 10, gegenüber dem Gasthaus „zur ewigen Ruh“ und das Haus Landstraße 14, jetzt bekannt als „Eggerhaus“ (Stoffgeschäft).

Der sogenannte Fridelihof war das älteste Haus in der 1786 eröffneten Friedhofstraße. Er war ein Bauernhaus oder Landsitz¹². Der über dem Bogen des Einfahrtstores angebrachten Jahreszahl 1825 zufolge erhielt das Haus 100 Jahre vorher seine endgültige Gestalt. Es war um 1825 im Besitz eines gewissen Wallinger, welchem Namen wir in den Rechenschaftsberichten wiederholt begegnen. Der Fridelihof wurde einst auf den Gründen des alten Steyrerhofes errichtet.

Aus dem Josephinischen Lagebuch vom Jahre 1788¹³ ist zu entnehmen, daß der Fridelihof zur unteren Vorstadt östlich der Landstraße gehörte. Dort befand sich die Lehenbauernflur mit 2 Bauernhäusern, das eine davon war der Fridelihof, eingetragen unter Flurnummer VI und Haus Nr. 270 nach der Numerierung vom Jahre 1771—1801. Der Hausname „Fridelihof“ wird gelegentlich auch mit „ie“ geschrieben, was vielleicht auch darauf schließen ließe, daß der Name Frideli aus Friedel oder Friedl hervorgegangen sein dürfte, falls es sich dabei nicht um eine willkürliche Schreibweise des Hofnamens durch den betreffenden Chronisten handelt. Der Fridelihof lag außerhalb des städtischen Burgfriedens und gehörte zur Grundobrigkeit des Grafen Fieger. Das gesamte Grundausmaß des Hofes betrug etwas über 15 Joch. Erst im Jahre 1771 wird als Besitzerin Perpetua von Frideli genannt, die auch das Haus in der Landstraße Nr. 14 (Eggerhaus) besaß. Vor ihr wird als Besitzer der k. k. „Oberamtsgegenhändler“ (eine Art Revident) Ignaz Beck angeführt. Der Fridelihof ist demnach erst unter Perpetua Frideli in den Besitz dieser Familie gekommen, denn auch im Testament des Heinrich Adam Frideli wird der Fridelihof nicht erwähnt, sondern nur das Fridelihaus in der Landstraße Nr. 14 (Eggerhaus). Dies schließt jedoch nicht aus, daß vielleicht schon früher einmal ein Frideli diesen Hof besessen hat oder ihn hat erbauen lassen; diese beiden Umstände dürften der Grund sein, warum sich der Hofname „Fridelihof“ bis in die Gegenwart hinein erhalten hat.

Im Franzisceischen Kataster vom Jahre 1833, der nach Ortschaften eingeteilt ist, wird der Fridelihof unter Lustenau 62 geführt; Grundobrigkeit war damals das Ruffinger Amt. Das Grundausmaß des Hofes betrug ebenfalls wieder rund 15 Joch. Am 6. Mai 1790 wurde der Fridelihof um 2000 Gulden von Anton und Magdalena Seidl gekauft, so daß die Fridelis diesen Hof eigentlich nur vom Jahre 1771 bis 1790 besessen haben. Hernach hat der Hof sehr oft seinen Besitzer gewechselt. Auf den schon erwähnten Wallinger um das Jahr 1825 folgte als nächster Besitzer im Jahre 1833 Wenzl Hoffelner, zuletzt kam der Hof in den Besitz der Stadtgemeinde Linz. Im Jahre 1945 wurde der Fridelihof durch einen Bombenangriff zerstört. Die letzten Mauerreste wurden 1951 abgetragen.

Daß der Fridelihof das Geburtshaus von P. Xaver Ernbart Fridelli war, geht aus den vorhandenen Urkunden nicht hervor; ob er im Geburtsjahr Ernbarts 1673 seinem Vater gehört hat, ist aus keiner Quelle ersichtlich.

Aber auch das Haus Landstraße Nr. 14 (Eggerhaus) kommt als Geburtshaus Ernbarts aus Zeitgründen nicht in Frage. Denn nach den urkundlichen Aufzeichnungen wird erst von 1698 bis 1724 der Hof- und Gerichtsadvokat Heinrich Adam Frideli als Besitzer dieses Hauses genannt; er hat es laut seinem Testamente in seiner jetzigen Gestalt erbauen lassen und dann seinem zweiten Sohne Dionysius vererbt. Heinrich Adam Frideli kaufte vorher dieses Haus vom kaiserlichen Landrichter Johann Paul Rottwang von Rottenstain (Rattstain), der, wie erwähnt, den Abt von Kremsmünster als Taufpaten bei der Taufe Ernbarts vertreten hatte. Nach dem Tode Heinrich Adam Fridelis werden von 1730 bis 1769 seine

Erben als Besitzer angeführt; vom Jahre 1771 bis 1777 scheint Perpetua von Frideli als Besitzerin des Fridelihauses auf¹⁴. Das Haus ist ein wirkungsvoller Barockbau, der sich durch seine geschweifte Attika mit einer Nischenplastik deutlich hervorhebt.

Wie schon eingangs erwähnt wurde, bestimmte Heinrich Adam Frideli in seinem Testament als seine Begräbnisstätte die Stadtpfarrkirche in Linz. In der Vorhalle beim Hauptportal, vor dem eisernen Gitter auf der rechten Seite ist noch heute sein schöner Grabstein gut erhalten. Er trägt folgende Inschrift:

Falleris Teuton!
trito tuo proverbio:
Jurisperitum bonum Christianum non fore.
hac enim in urna quiescit
HENRICUS ADAMUS FRIDELI
iurisprudencia facile primus
quia
Christianis Virtutibus nulli Secundus
Pietate in Superos et animi candore
haud se reliquit Superiorem,
Manus ab impio foenore servans innoxias
crebro extendebat ad pauperem.
utque
Christum mereatur habere advocatum
ad Patrem
Omnes boni advocati partes in Annum
usque quinquagesimum octavum
explevit
Virum mirare!
Dilectum Deo et hominibus, cuius
memoria in benedictione est
donatum mundo
Anno 1644, 22. Martii
eidem denatum
27. Julii 1724.

„Du täuschest dich, Deutscher, mit deinem üblichen Sprichwort, daß ein Jurist kein guter Christ sein kann. — In dieser Urne nämlich ruht Heinrich Adam Frideli, in der Jurisprudenz wohl der Erste, da er in den christlichen Tugenden keinem nachstand; in der Ergebenheit gegenüber den Vorgesetzten und in der Reinheit des Geistes gab es keinen Vollendeteren. — Die Hände bewahrte er vor frevelhaftem Gewinn und bot sie oft den Armen dar. — Er verdient, Christus als Fürsprecher beim Vater zu haben, und er war in

jeder Hinsicht ein guter Advokat bis zu seinem 58. Lebensjahr. — Bewundere den Mann, der geliebt war von Gott und den Menschen, und dessen Andenken gelobt ist. — Er wurde der Welt geschenkt am 22. März 1644 und ist aus ihr geschieden am 27. Juli 1724.“

Es ist dies wohl der schönste, mit der sinnreichsten Inschrift versehene Grabstein, der je in Oberösterreich einem Advokaten gesetzt worden ist. Der Grabstein ist aus Adneter Marmor gemeißelt, in seiner unteren Mitte sitzt auf einem Sarg die göttliche Liebe, kenntlich an den beiden Kindlein, rechts die Hoffnung, links der Glaube, beide mit ihren Symbolen und einem Totenschädel. Oben halten Klugheit und Gerechtigkeit Wache¹⁵.

In der heimischen Literatur finden sich bisher nur kurze Hinweise auf P. Xaver Ernbert Fridelli und seinen Vater Heinrich Adam Frideli¹⁶; in den Linzer Regesten aus dem Jahre 1716 steht die Nachricht, daß in der Franz-Xaver-Kapelle des alten Jesuitenkollegs, die sich einst im heutigen Gebäude der Hauptpost an der Seite der Kollegiengasse befand, ein Monument errichtet wurde, das die von P. Xaver „Fridel“ aus Indien mitgebrachten Reliquien umschließt. Diese Reliquien kann P. Fridelli jedoch nur übersandt haben, da er nie mehr aus Asien nach Europa zurückgekehrt ist.

Es war mir trotz größter Bemühungen leider nicht möglich, ein Bild von Heinrich Adam Frideli oder seinem Sohn P. Xaver Ernbert zu finden; als Ersatz dafür bringe ich einen Originalbrief Pater Xaver Ernbert Fridellis (Riteneid), zumal auch die Handschrift eines Menschen gewisse Schlüsse auf seinen Charakter zuläßt und so das übrige Bild dieser Persönlichkeit doch etwas verdeutlichen hilft. Seine Handschrift läßt auf einen wissenschaftlich exakten, dabei idealisch beschwingten und weit ausgreifenden Menschen schließen¹⁷.

Die Nachrichten über den Lebenslauf Ernbert Fridellis bis zu seiner Entsendung in die Chinamission sind leider sehr dürftig. Aus dem Schülerverzeichnis des Linzer Jesuitengymnasiums ist ersichtlich, daß Ernbert dieses Gymnasium von 1682 bis 1688 besuchte und dabei im 4. und 5. Gymnasialjahr das Prädikat „nobilis“ und in den beiden letzten Gymnasialjahren das Prädikat „praenobilis“ als Auszeichnung erhielt¹⁸.

Wie aus dem „Weltbottbrief“ Nummer 104 hervorgeht, kam nachher Ernbert als Novize in das Kolleg nach Leoben. Er trat noch 1688, mit erst 15 Jahren, in den Jesuitenorden ein und bat bald darauf um Entsendung in die Mission. Inzwischen aber scheint er noch nach Ungarn gekommen zu sein, denn das Testament seines Vaters vom 18. Oktober 1711 besagt unter anderem: „9. Habe ich von erster Ehe einen Sohn mit Namen Ehrnbert, der ein Jesuit und ad missions Indicas gangen ist. Weilen aber dieser vermöge der mir gegebenen Verzichtserklärung von der löbl. Societät u. z. von Herrn P. Provinzial de dato Varasdin den 28. April 1695 mit 800 fl. väterlichen legitima schon abgefertigt, bei seiner Primiz auch mit einer köstlichen Casel regalieret und anderweg, sonderlich ad missionem all schon gemacht worden, also vermeine, die löbl. Societät von mir genug überkommen.“

Im Jahre 1704 trat P. Xaver Ernbert die Reise in sein neues Wirkungsgebiet China an. Im Personalkatalog der Jesuitenprovinz Österreich (Catalogus Personarum et Officiorum Provinciae Austriae S. J.) wird er im Jahre 1703 bereits unter „Missionibus Indicis“ geführt.

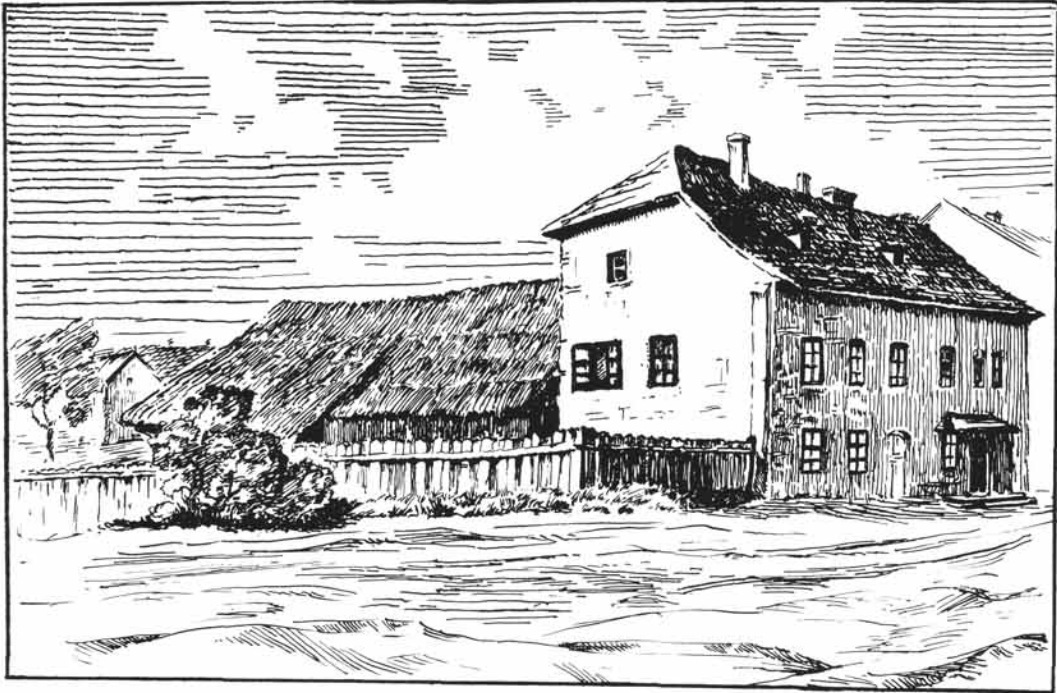
Einen plastischen Eindruck vom kulturellen Leben Chinas zur Zeit, in der P. Fridelli dort wirkte, vermitteln die Kupferstiche aus dem von Abt Mosheim ins Deutsche übersetzten Werke Du Haldes „Description de la Chine“¹⁹, die ich in Auswahl meinem Buch beigebe.



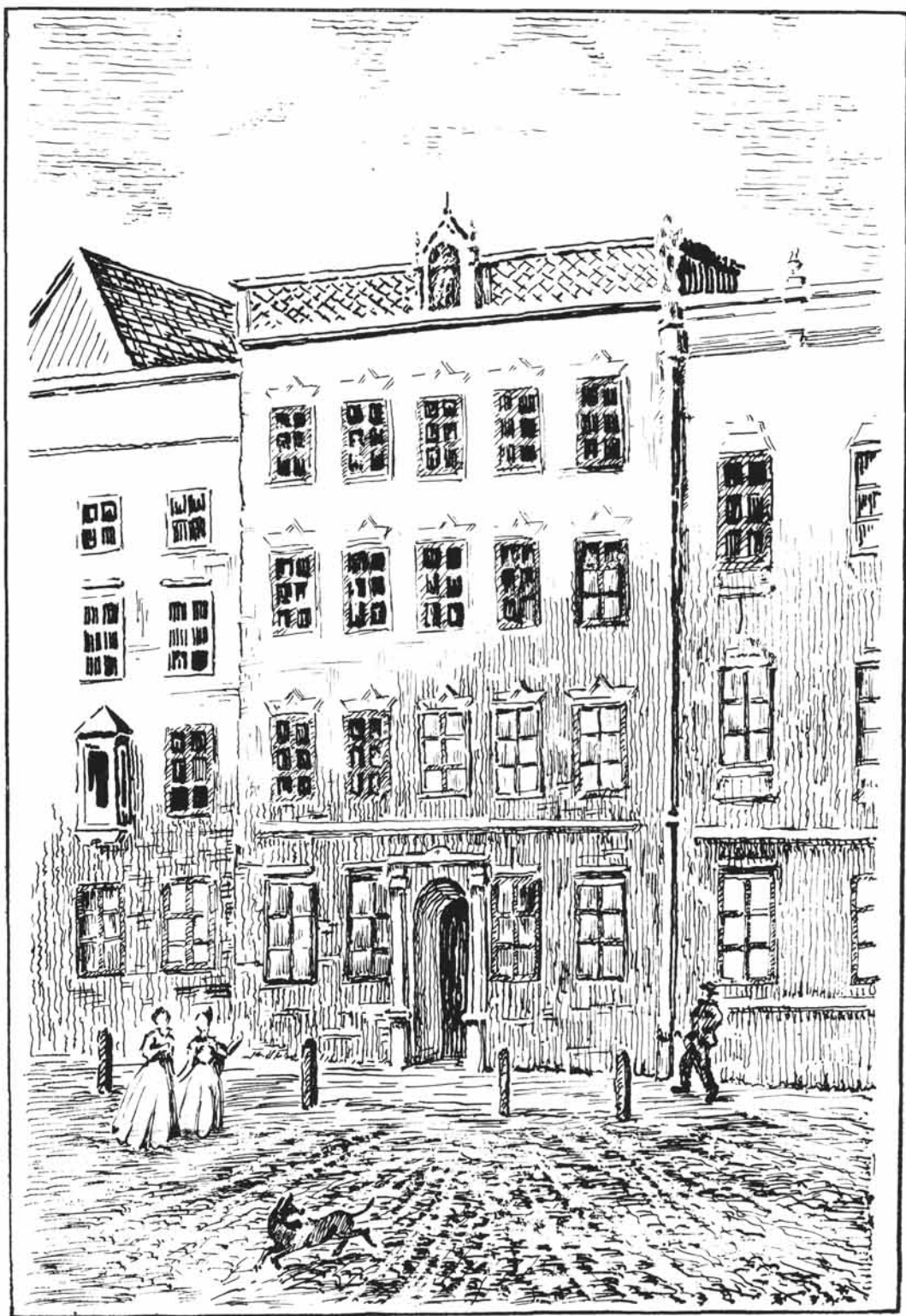
1 Grabstein Heinrich Adam Fridelis in der Linzer Stadtpfarrkirche in der Vorhalle beim Hauptportal

	Sufanno us: Bahing sub. C: Joan. <u>Ferdinandus</u> B'orn J. V. C: Idem	
Eden	Joannes Josephus fil: legit: Bartholomaeus <u>Wessner</u> et Susanna conjug: Matr: C: Joas Salbhing yfal. J. K.	63
ij	Ernbertus Antonius Josephus fil: legit: C: Maria <u>Dam</u> <u>Fridelis</u> J. V. C: et Regina <u>Vasula</u> conjug: Bahing K. J. C: Ernbertus Abbot <u>Crangfan</u> : ejus loco sub. C: Joas Paulus <u>Adroany</u> i <u>Reustain</u> s: C. M. <u>Fridericus</u> p. u. nisi: p. bapt: Joannes <u>Leindtl</u> Capell.	64
13	Maria fil: legit: Mattheus <u>Wessner</u> et Sabina conjug: Matr: Elisabeth. <u>Wessner</u> . Idem	65
17		66

2 Taufmatrik der Linzer Stadtpfarrkirche, Eintragung der Taufe Ernbert Fridellis (11. März 1673)



3 Fridelihof in Linz, Friedhofstraße 10. Zeichnung von Eduard Peter nach einem Lichtbild um 1925



4 Fridelihaus in Linz, Landstraße Nr. 14, heute Eggerhaus. Zeichnung von Eduard Peter nach einem Stich aus dem Jahre 1750

~~ANNO~~
 M. D. C. C. X. C. C. V. S. S. S.
 Sub Reverendo Patre Ignatio Kriechbaum
 Rectore.
 Praefecto Scholarum P. Wolfgango Egenderfer.
 Rhetorices Professore P. Ignatio Werner.

Abrahamus Antonius Pöttinger Nobilis
 Andreas Pichl
 Christophorus Anselmus Dacl Nobilis
 Erenbertus Frideli Praenobilis
 Ferdinandus ab Hochendrain Praenobilis
 Ferdinandus Josephus Grueber
 Richardus Comes à Spreinendrain

5 Schülerverzeichnis des Linzer Jesuitengymnasiums, Schuljahr 1688, mit Eintragung Fridellis („Erenbertus Frideli praenobilis“)

„Ego Xaverius Erbertus Fridelli e Societate Jesu Missionarius ad Sinas a superioribus meis juxta facultates eis a Sede Apostolica concessas missus, Praecepto ac Mandato Apostolico super Ritibus et ceremoniis Sinensibus in Constitutione SSi. Domini Nostri Domini Clementis Divina Providentia Papae XI. hac de re edita, qua praesentis juramenti formula praescripta est contento, ac mihi per integram ejusdem constitutionis lecturam, optime noto plene ac fideliter parebo, illudque exacte, absolute ac inviolabiter observabo, et absque ulla tergiversatione adimplebo;

si autem, quod Deus avertat, quoquo modo contravenerim, toties quoties id evenerit, poenis per praedictam Constitutionem impositis me subjectum agnosco et declaro. Ita tactis Sacrosanctis Evangeliiis promitto, voveo et juro. Sic me Deus adiuvat et haec Sancta Dei Evangelia.

Pekini 30. Julii 1718.

Ego Xaverius Erbertus Fridelli
Soc. Jesu Missionarius manu propria.“

„Ich, Xaver Erbert Fridelli aus der Gesellschaft Jesu, als Missionar von meinen Oberen gemäß der ihnen vom Apostolischen Stuhl erteilten Vollmachten zu den Chinesen gesandt, werde der Apostolischen Anordnung und dem Auftrag über die chinesischen Riten und Zeremonien, wie sie in der Konstitution unseres Hl. Vaters und Herrn durch göttliche Vorsehung Papst Clemens XI. in dieser Angelegenheit erlassen wurden und in welcher die Formel des gegenwärtigen Eides enthalten und mir durch das Lesen der ganzen Konstitution bekannt ist, vollkommen und getreu gehorchen und sie genau, vollständig und unverletzlich beachten und ohne jegliche Weigerung erfüllen; wenn ich aber, was Gott verhüten möge, ihr auf irgendeine Weise zuwiderhandeln sollte, bekenne und erkläre ich, daß ich mich, so oft dies geschehen sollte, den durch die genannte Konstitution auferlegten Strafen unterwerfe. So verspreche, gelobe und schwöre ich durch Berührung der hl. Evangelien. Dazu mögen mir Gott und seine hl. Evangelien helfen.

Peking 30. Juli 1718

Ich Xaver Erbert Fridelli,
Missionar der Gesellschaft Jesu m. p.“

Ego Xaverius Embertus Fridelli e Societate Iesu Missionarius
ad Liras à superioribus meis iuxta facultates eis à Sede Apostolica
concessas missus, Excerpto ac Mandato Apostolico super Quibusdam cano-
nicis Sinerubus in Constitutione S. Pii N^o Caroli Clementis
Quinti Promissa Capa XI. hac de re edita, qua praesenti ju-
ramenti formula praescripta est contenta, ac mihi per integram ejusdem
Constitutionis Lecturam optima nota plena ac fideliter praesentata,
illudq; exacte, absolute, ac inviolabiliter observabo, et alij ultra ter-
giversatione adhibebo: si autem quod Regi avertat / quoquo modo con-
traveniam, toties quoties id evenerit poenitentiam per praescriptam Constituti-
onem impostam mihi subijctam agnosco & declaram. Ita facti Sacerdoti
hi Evangelii praesentata, vovisse, & jurasse. Ita me Regi avertat, & hoc
Sancta Dei Evangelia.

Ego Xaverius Embertus Fridelli
Societate Iesu Missionarius. manu propria.
Pekin 30 Julii 1715.



Chinamissionare aus der Gesellschaft Jesu

7 P. Matthäus Ricci S.J.

8 P. Adam Schall S.J.

9 P. Ferdinand Verbiest S.J.

